

Literatur.

1. Bull. de la Soc. myc. de France. Bd. 39—41.
2. Lindau, Basidiomyceten.
3. Konrad & Maublanc, Icones selectae fungorum.
4. Sartory & L. Maire, Les champignons vénéneux.
5. Schweiz. Z. f. Pilzk. 1925. Heft 10.
6. Deutsche Z. f. Pilzk. Bd. 11, Heft 1.
7. P. u. K. V, 1922. Heft 11/12.
8. Deutsche Z. f. Pilzk. Bd. 10, Heft 3/4.
9. Bresadola, Fungi mangerecci.
10. Revue médicale de la Suisse romande. Bd. 37, No. 5.
11. Deutsche Z. f. Pilzk. Bd. 3, Heft 1, 1924.
12. Bull. de la Soc. myc. de Genève. 1926.

Erklärung zu Tafel 6.

Spitzhütiger weißer Knollenblätterpilz (*Amanita virosa* Fr.): giftig! Reproduktion aus Elias Fries, Sveriges Aetliga och giftiga Svampar, 1860, T. 84, ungefähr $\frac{1}{3}$ der Originalgröße; im Original die ganzen Pilze — auch das Fleisch im Schnitt — fahl weißlich bis blaß rahmgelblich (Phot. Franz Kallenbach).

Eine schwere Knollenblätterpilzvergiftung im Vogtlande.

Von *Arno John*, Elsterberg i. V.

Anfang September v. J. fanden in Reichenbach i. V. nach dem Genuß eines Pilzgerichtes der Gastwirt *Otto Wetzel*, der Kellner *Otto Dietzsch* und der Kellnerlehrling *Gerhard Tischner* nach qualvollen Schmerzen den Tod. Wenige Tage nach dem Unglück machte ich an Ort und Stelle die nötigen Feststellungen und Erhebungen.

In einem nahen Eichenwäldchen hatte der Kellnerlehrling mit dem sechsjährigen Söhnchen des Gastwirts die Pilze gesammelt. Ich ließ mich von dem Knaben hinführen und fand nach sorgfältigem Absuchen neben einigen Exemplaren vom Kahlen Krempling (*Bozillus involutus*) und vom Gelblichmilchenden Milchling (*Lactarius quietus*) in großer Anzahl Grüne Knollenblätterpilze (*Amanita phalloides*). Es handelte sich also ganz wahrscheinlich um eine Vergiftung mit dem gefährlichsten aller Giftpilze, dem Grünen Knollenblätterpilz. Die drei Personen hatten sich das Gericht selbst bereitet und es auch allein verzehrt, der Gastwirt angeblich nicht mehr als einen halben Eßlöffel voll. Man hatte die drei wohl vor dem Genuß der Pilze gewarnt, aber im Drang der Geschäfte keine besondere Obacht gegeben. Der Kellner wollte „Pilzkenner“ sein und hatte die Pilze als „Zigeuner“ bezeichnet, wie der Volksmund hierzulande den Perlpilz (*Amanita rubescens*) nennt. Einen der Pilze hatte auch das Dienstmädchen genauer gesehen. Ich legte ihr einen der im Eichenwäldchen eben geholten grünen Giftpilze vor. „Der war es nicht“, sagte sie, „er war braun und unter der Huthaut rötlich“ — der Grüne Knollenblätterpilz ist grün unter der Huthaut. So lief ich zurück und brachte einige alte Exemplare des Giftpilzes, deren Hutfarbe schon stark ins Braune gegangen war und die unter der Huthaut rötliches Fleisch

zeigten — übrigens ein Merkmal, das man bei alten Pilzen oft beobachten kann. In diesen Pilzen erkannte das Mädchen sofort den, den sie gesehen. Also tatsächlich — man sollte es nicht für möglich halten — eine Verwechslung von *Amanita phalloides* mit *rubescens*, dem Perlpilz, der ja auch unter der Huthaut rötlich aussieht. Trotzdem hat aber noch ein grenzenloser Leichtsinn der beteiligten drei Personen mit gewaltet: Die braunen Knollenblätterpilze waren ganz unappetitlich und schon schmierig, außerdem erklärte der Kleine, daß sie auch grüne mit gesammelt hätten. Endlich berief man sich auf die Tatsache, daß Schnecken daran gefressen hatten, die Pilze also auch essbar sein müßten!

Abends gegen 7 Uhr hatte man die Pilze verzehrt, am nächsten Morgen stellte sich ganz plötzlich starker Brechdurchfall ein, Fieber, heftige Leibscherzen usw. Man wartete einige Stunden, ehe man den Arzt holte. Dieser ließ die Kranken sofort ins Krankenhaus bringen. Magen und Darm waren infolge des Brechdurchfalls schon völlig geleert. Der Gastwirt schien sich wieder zu erholen, bis in der zweiten Nacht plötzlich eine Verschlimmerung eintrat und er ziemlich rasch starb. Die beiden anderen mußten qualvolle Leiden ausstehen. Im zweiten Stadium der Krankheit traten heftige Waden-, Leib- und Gehirnkämpfe auf, in deren Verlauf die armen Menschen stundenlang auf ihrem Lager auf- und niedergeworfen wurden. Der Tod legte seine harte und doch so milde Hand auf das Antlitz der Unglücklichen und brachte die Erlösung. In der Zeitung steht aber nackt und kurz: „An Pilzvergiftung starben . . .“

Obleich nach den angestellten Erörterungen wohl eine Verwechslung des Grünen Knollenblätterpilzes mit dem Perlpilze vorliegt, so sind m. E. die Verstorbenen doch in noch größerem Maße das Opfer ihrer unglaublichen Unvorsichtigkeit und Leichtfertigkeit. Indessen sind mir im Vogtlande noch einige andere Pilzvergiftungen bekannt, deren Ursache ganz zweifellos Verwechslungen von Giftpilzen mit dem Perlpilze sind. In drei Fällen waren es Pilzsammler, die jahrelang den Perlpilz und den Pantherpilz gesammelt hatten, wie heute noch — nach *Michael* — der eßbare Ganzgraue oder Gedrungene Wulstling (*Amanita spissa*) hier genannt wird. Letzten Endes ist also der Perlpilz der Urheber der Vergiftungen. Ich stehe deshalb nicht an und habe das auch schon öffentlich getan, vor dem Perlpilze zu warnen. Er kann von ungeübten Pilzsuchern mit folgenden Giftpilzen verwechselt werden:

1. Brauner Fliegenpilz (*Amanita muscaria* var. *umbrina*),
2. Echter Pantherpilz (*Am. pantherina*). Ist nach *Schulz* in seiner Giftwirkung dem Fliegenpilz ähnlich. Die Bemerkung in der Neuauflage des *Michaelschen* Werkes Nr. 8 „ein ganz leicht kenntlicher Pilz“ ist unangebracht und unvorsichtig. Wer die typischen Merkmale von *pantherina* nicht kennt — und das ist bei den meisten Pilzsuchern der Fall — der kann diesen Giftpilz recht leicht mit dem Perlpilz oder dem Ganzgrauen Wulstling verwechseln.

- 3) Gelblicher Knollenblätterpilz (*Amanita mappa*).

4) Porphyrbrauner Wulstling (*Am. porphyria*). Wert ist noch nicht festgestellt, scheint aber hinreichend verdächtig zu sein; der Pilz riecht widerlich, wie *Amanita mappa* nach grünen Kartoffeln.

Auf jeden Fall ergibt sich für die Pilzsammler die dringende Mahnung, beim Sammeln von Perlpilzen so vorsichtig wie nur möglich zu Werke zu gehen. Die *Schulz*sche Ausgabe des *Michaels*chen „Führers für Pilzfreunde“ ist ein wertvoller Berater. Am besten, man nimmt nur Perlpilze von der typischen Form (Bild *Michael* alte Ausg. Nr. 73, neue Ausg. Nr. 14). Wer sich aber auch da nicht sicher fühlt, der lasse ganz die Hände vom Perlpilz.

Der Reichenbacher Pilzvergiftungsfall soll eine Warnung sein für diejenigen, welche leichtfertig drauf lossammeln. Wenn man die Knollenblätterpilze genau kennt, dann braucht man keine allzu große Furcht vor Vergiftungen zu haben. Die Knollenblätterpilzvergiftung ist deshalb so gefährlich, weil sie erst 8—20 Stunden nach dem Genuß wirkt; dann ist das Gift schon ins Blut gedrungen. Bei den wenigen anderen Giftpilzen treten die Vergiftungserscheinungen sehr bald nach dem Einnehmen der Mahlzeit auf. Dann ist eher Hilfe möglich.

Pilzberatungsstellen.

Hierbei bleiben natürlich die örtlichen Beratungsstellen für die sofortige Bestimmung gewöhnlicher Funde unberücksichtigt. Wer Pilze zur Bestimmung versendet, schicke auch nur frisches Material in möglichst allen Entwicklungsstadien. Verpackung: in fester Pappschachtel oder Blechdose, die Pilze vorsichtig eingewickelt in Moos oder Papier. Versand: nur als Muster ohne Wert mit ausreichender Frankierung und beigefügter Rückantwortkarte. Pakete sind zu lange auf der Reise und verursachen eine schlechte Ankunft des an sich sehr empfindlichen Pilzmaterials. Kurze briefliche Mitteilung über Farben, Standort usw. ist sehr erwünscht.

Um die einzelnen Arten bei Antwort identifizieren zu können, werden die verschiedenen Exemplare am besten mit Nummern bezeichnet. Den Herren, die sich für die Auskünfte zur Verfügung stellten, sind wir von Herzen dankbar. Der einzelne stattet diesen Dank am besten dadurch ab, daß er seine Pilzpäckchen in nur einwandfreier Ausführung zur Absendung bringt. Unsere Bestimmerliste wird fortgesetzt.

Um den zeitraubenden Umweg über das Zollamt zu ersparen, versee man Auslandsendungen mit folgender Anschrift: Frische Pflanzen zur wissenschaftlichen Untersuchung! Leicht verderblich! Auch Eilsendung ist empfehlenswert; doch ist dabei das Mehrporto für den Eilboten nicht zu vergessen.

Nord- und Mittelddeutschland:

Verein für Pilzkunde zu Berlin, z. Hdn. von B. Hennig, Studienrat, Berlin-Steglitz, Steinstraße 54.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [7_1928](#)

Autor(en)/Author(s): John Arno

Artikel/Article: [Eine schwere Knollenhlätterpilzvergiftung im Yogglande 102-104](#)